Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 33 (1931)

Heft: 1-2: Festgabe zum siebzigsten Geburtstag von Prof. Dr. Hans Lehmann, Direktor des Schweiz. Landesmuseums

Artikel: Zur Geschichte der aargauischen Keramik des 15.-19. Jahrhunderts

Autor: [s.n.]

Kapitel: Das 17. Jahrhundert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-161289

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

domyny 1560» trägt [1]). Der Ofen ist leider in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts abgebrochen worden. Erhalten hat sich unseres Wissens nur das von Prof. Rahn gerettete Stück, das dem Landesmuseum überwiesen wurde.

Das 17. Jahrhundert.

Besser als im eben behandelten Zeitabschnitt gelingt es uns, im 17. Jahrhundert die bekannten Meister mit Werken zusammenzubringen. Aus diesem Säkulum stammen auch die ältesten erhaltenen Aargauer Öfen.

Als frühestes Beispiel eines solchen nennen wir den 1612 datierten Turmofen im hintern Schlosse zu Hallwil mit den bunt gemalten Wappen des «Hartman von Hallwyl» und der «Anna von Vlm» auf weißer Zinnglasur sowie der Signatur HIS und dem Datum 1612 (Abb. 17 a) [2]). Die Gesimse zeigen Rankenwerk in grünem Relief, die Füllkacheln ein patroniertes hellgrünes Rosetten- und Rankenmuster auf dunkelgrünem Grund. Auf einem gleichfarbigen Fond steht auch das weiße Rankenwerk des Frieses. Hinter den Hafnerinitialen HIS verbirgt sich wahrscheinlich der in Aarau urkundlich bezeugte *Hans Jörg (Georg) Sinlinger*, der 1602 einen neuen Ofen in die große Ratsstube des Aarauer Rathauses «mit 4 eggen, grûn vnd mit wyßem ingmacht» zu liefern hatte [3]). Am Ofen waren «der Kleinen räthen wappen» angebracht. Hans Jörg Sinlingers Werkstatt befand sich in Aarau. Der 1568 geborne Meister (b. 16. V. 1568) besaß wie sein Vater Simon Sinlinger und seine fünf Söhne Hans Heinrich (b. 2. VIII. 1590), Niclaus (b. 11. XI. 1593), Hans Jörg (b. 23. I. 1603), Hans Baschi (b. 3. XI. 1605), Hans (b. 24. IV. 1608), und Matthäus (b. 28. X. 1610) das Aarauer Bürgerrecht. Ob sein Vater und seine Söhne ebenfalls die Hafnerei betrieben, wissen wir nicht zu sagen [4]). Wichtig ist der Meister für die aargauische Keramik, weil er wie die Winterthurer Hafner oder Meister Hans Weckerli in Zug (vgl. S. 88) dieser Zeit seine Öfen bereits teilweise bemalt. Sehr wohl möglich wäre es, daß er auch der Verfertiger der beiden bunt glasierten Wappenkacheln von 1590 aus dem Aarauer Rathause ist (vgl. S. 90).

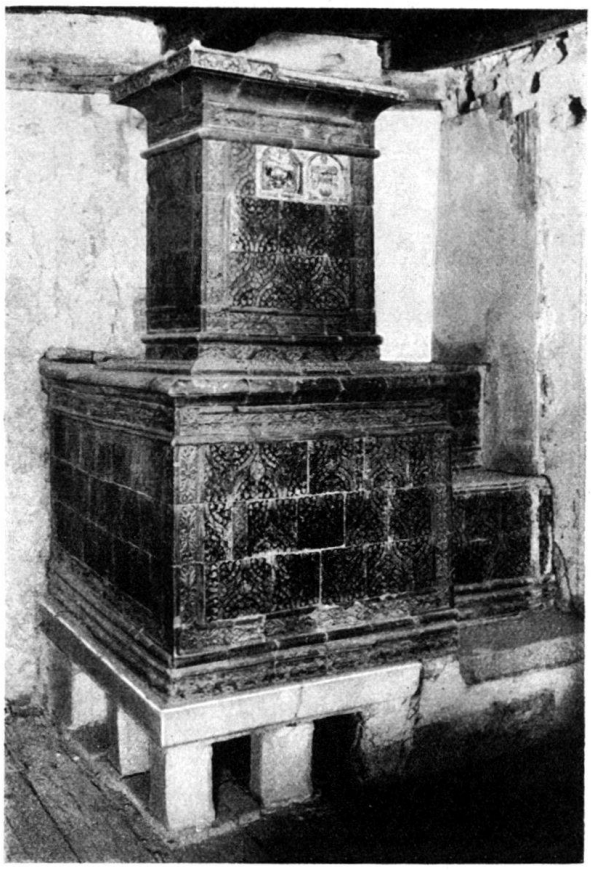
Auf einer mehrfarbig bemalten Leistenkachel im Kantonalen Antiquarium in Aarau hat sich ein anderer, anscheinend dieser Stadt angehöriger Hafner des 17. Jahrhunderts verewigt. Sie trägt die braunschwarze Aufschrift: «*Diser Offen*

[1]) L.M. Nr. 12348; Legat Prof. J. R. Rahn. Format: H. 31 cm, Br. 19 cm.

[2]) Nils Lithberg, Schloß Hallwil. Bd. IV, S. 111. Bd. I, Fig. 199 und 201. Der Ofen steht im Zimmer Nr. 12 des 2. Stockes. Rechts vom Ofen ist eine «Kunst» angebracht.

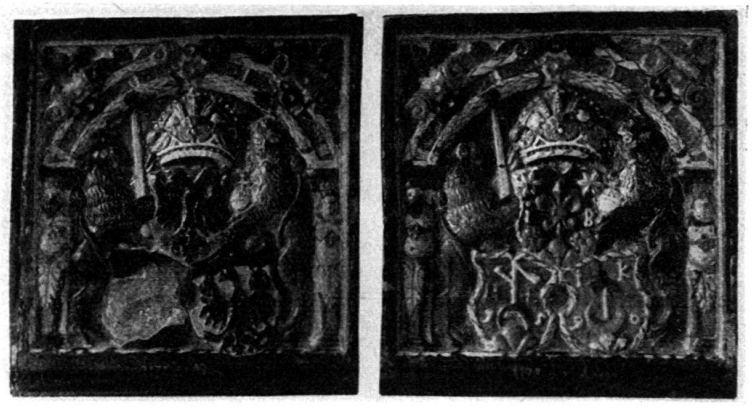
[3]) W. Merz, Die mittelalterlichen Burganlagen und Wehrbauten des Kantons Aargau. I, S. 14: «102, VII. 5/15. Es habind min herren rath vnd burger ein nüwen ofen in die großi stuben laßen machen mit vier eggen grûn vnd mit wyßem ingmacht, vnd hat denselbig gemacht meister *Hans Jörg Sinlinger* der hafner, vnd habend min herren im daruon geben für alles einhundert fünf vnd drißig gulden vnd dem knecht 20 bz. ztrinkgelt, vnd ein nüwe dilli in die stuben gmacht vnd miner herren der Kleinen räthen wappen daran an ofen laßen machen.»

[4]) Die Daten verdanke ich Herrn Oberrichter Dr. W. Merz in Aarau. Ein von Dr. Merz aufgestellter Stammbaum des Geschlechtes, das schon in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts mit Joachim Sinlinger (verheiratet 12. V. 1656 mit Barbara Wild) erlosch, im Landesmuseum.



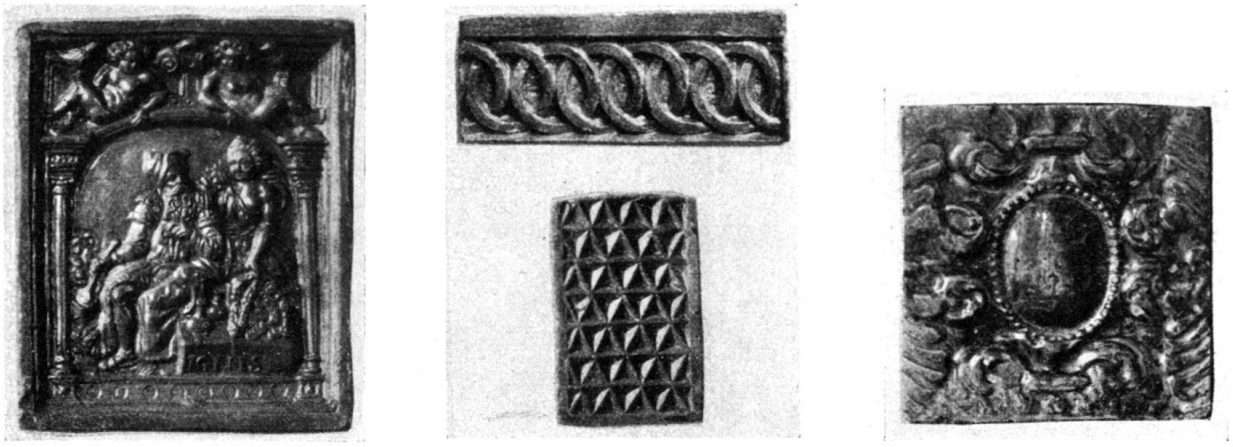
a.

Abb. 17a. Hans Jörg Sinlinger, Aarau?
Grüner Reliefofen mit bunt bemalten Wappenkacheln,
datiert 1612, und signiert HIS. Schloß Hallwil.



b.

Abb. 17b. Hans Jörg Sinlinger, Aarau?
Bunt glasierte Wappenkacheln von einem ehemal. Ofen im Rathaus
in Aarau, dat. 1590. 1 : 8. Aarau, Antiquarium.



a. b.

c. d.

Abb. 18. Kacheln aus Baden. a) Ausformungen von Originalmodellen der ehemaligen Sammlung Steimer (Baden) im Landesmuseum, die Ignis-Kachel bez. HWF 1618. b) und c) grün glasiert, d) bunt glasiert, Pendant zu einem HIH 1686 bezeichneten Stück. 1 : 5.

hat gemacht Meister Johannes G. (?) ... / *Burger allhie 1678*» [1]). Leider ist gerade an der Stelle, wo der Geschlechtsname stehen sollte, die Glasur mit der Schrift abgefallen. Die Kachel ist auf weißer Zinnglasur in Blau, Gelb und dunklem Mangan gemalt.

Was die *Badener Hafnerei* betrifft, so glauben wir, auch ihr einige Werke aus dem 17. Jahrhundert zuweisen zu können. Hier lebte nämlich in der zweiten Jahrhunderthälfte ein «*Hans Joß Hoppler* der Hafner», der 1674 einen Ofen auf das Badener Rathaus zu liefern hatte und anschließend daran um das Burger-

[1]) Katalog des Kant. Antiquariums (1912), S. 28, Nr. 902 g. Es wäre auch an die Möglichkeit zu denken, daß das G zu einem weitern Vornamen des Meisters, etwa Gottlieb, gehörte, und der Geschlechtsname, wie es im Katalog des Kantonalen Antiquariums angegeben wird, «Johann (Gottlieb [?]) Burger ...» gelautet hätte. Dieses Geschlecht ist in Aarau durch einen Rudolf Burger, nachweisbar 1512, 1520, 1533 bezeugt, sowie durch den gleichzeitig lebenden Hans Burger. (Merz, Wappenbuch der Stadt Aarau, S. 46.)

recht der Stadt anhielt, aber abgewiesen und nur als Beisässe angenommen wurde [1]).

Vielleicht stammt Hoppler aus Muri, wo ein *Heinrich* und *Joseph Hoppler* als Hafner nachzuweisen sind und von wo vier Kachelmodelle herkommen, deren eines die Signatur HIH samt dreimal eingedrücktem Wappen trägt (vgl. S. 108). Im Kulturhistorischen Museum der Stadt Baden befindet sich eine bunt glasierte Kranzkachel, darstellend Judith mit dem Haupte des Holofernes, die Figur von einem Medaillon umschlossen und dieses beseitet von zwei Putten mit Kartuschen auf und hinter zwei Voluten, die von dem Medaillon ausgehen. Genau den gleichen Kacheltypus, auch hinsichtlich der Bemalung mit etwas stumpfen, schweren Farben treffen wir im Landesmuseum. Es sind zwei Stücke, die sich erst beide im Besitze der Zürcherischen Antiquarischen Gesellschaft befanden und die nach einer Etikette auf der einen Kachel am «27. Mai 1885 aus dem Aargau erworben wurden». Diese zeigt die in beide Kartuschen verteilte, blaue Jahrzahl 1686 (A. G. 624); die andere, welche später in den Besitz von Dr. H. Angst kam und mit dessen Sammlung sich wieder zu der ersten zurückfand, ist bezeichnet HIH (Schild links) und datiert 1686 (Schild rechts). Diese Signatur möchten wir auf unseren Meister Hans Jos Hoppler beziehen (Abb. 18 d).

An Kacheln des 17. Jahrhunderts befinden sich im Kulturhistorischen Museum in Baden und stammen aus Baden in den Sammlungen des Landesmuseums: In Baden eine grüne Reliefkachel mit allegorischer Darstellung in Bogenstellung mit Hermenpfeilern (eine Frau mit Spiegel als Personifikation der Klugheit, aus einer Serie der Tugenden); im Landesmuseum, aus der Sammlung von Kunstmaler Steimer in Baden erworben, drei Kachelmodelle, das erste für eine kleine Halbkachel mit geometrischem Rosettenmuster, das zweite für eine Füllung mit allegorischer Darstellung (IGNIS), das dritte für einen Fries, mit verschlungenen Kreisen (Abb. 18 a) [2]). Das Modell zur Igniskachel zeigt in Bogenstellung einen alten Mann, in seinen Mantel gehüllt am Feuer sitzend, während rechts eine junge Frau in leichter Gewandung sich zu ihm neigt, und in den Bogenzwickeln je ein Putte mit einem Vogel auf die Szene herniederschaut. Das Stück ist auf der Rückseite «HWF / 1618» bezeichnet.

Von Herrn Steimer in Baden stammen im Landesmuseum auch noch fünf grüne Reliefkacheln mit Blattornamenten um ein vortretendes, von Perlen umsäumtes Mitteloval (Abb. 18 b) [3]), eine grüne Reliefkachel mit Wabenmuster (L.M. 9814) und zwei ebensolche Kacheln wie die letztere, über die sich aber noch ein mit Blumen und Bändern gemustertes Schrägband legt (L.M. 9815).

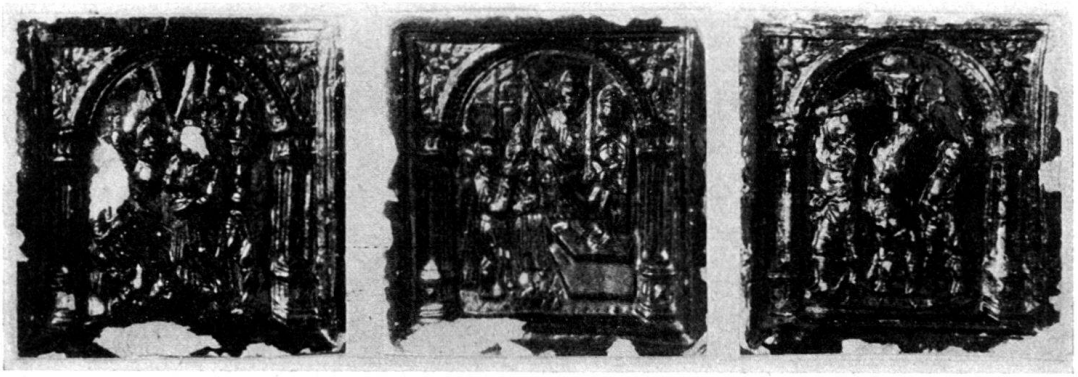
In Baden dürfte vermutlich auch fabriziert worden sein eine dort erwor-

[1]) Ratsmanual XVI 95b, nach W. Merz, Wappenbuch der Stadt Baden, S. 389.

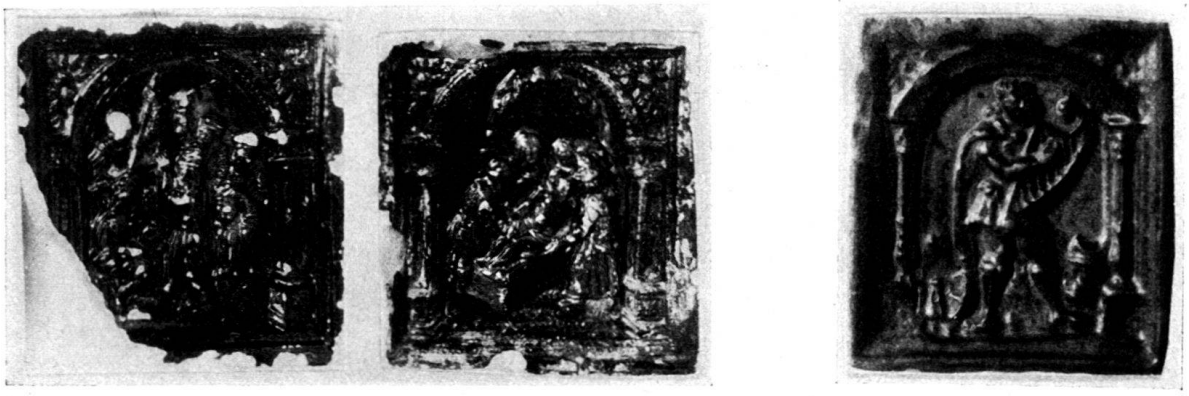
[2]) a) Modell für Halbkachel mit Rosettenmuster, L.M. 5278, 14 × 9 cm; Abguß Kop. Nr. 3544. b) Modell zur Füllung «Ignis», L.M. 5279, 24,5 × 20,5 cm; hinten mit eingeritzter Signatur «HWF / 1618»; Abguß Kop. Nr. 3545. Ein Abguß auch im Kulturhistorischen Museum in Baden. c) Modell für ein Friesstück mit verschlungenen Kreisen, L.M. 5280, 8 × 19,5 cm; Kop. Nr. 3547.

[3]) L.M. 9813, Höhe 18,5 cm.

a.



b.



b. c.

Abb. 19. Schwarz glasierte Reliefkacheln aus Oberlunkhofen (a), Sarmenstorf (b) und Bremgarten (c). Zürich, Landesmuseum, obere Reihe ca. 1 : 6, die übrigen Stücke 1 : 5.

bene, grün glasierte Kranzgesimskachel mit zwei eine Urne flankierenden Putten (Abb. 18 c) [1]).

Ein *Bremgartner Erzeugnis* des 17. Jahrhunderts mag eine schwarz glasierte Kachel sein, welche die Figur des harfenspielenden Königs David in Renaissance-Bogenstellung mit Balustersäulen schmückt (Abb. 19 c) [2]). Ferner eine ebenfalls schwarze Reliefkachel mit der Figur des Apostels Andreas in Nische, umschlossen von Renaissance-Architektur (Abb. 20 b [3]).

Den gleichen Typus wie letzteres Stück, auch die gleichen Maße, weist eine Serie von sechs Kacheln auf, die 1898 aus der Nähe von Bremgarten, aus Oberwil, für das Landesmuseum erworben werden konnten. Nur treffen wir hier statt der schwarzen bunte Glasuren an. Es sind die Apostel Johannes mit dem Giftbecher, Jakobus der Jüngere, gestützt auf den Walkerbaum, Petrus mit Buch und Schlüssel, Philippus mit Kreuzstab und Buch (zweimal) sowie Paulus mit Schwert und Buch (Abb. 20 a) [4]).

Ein bunt glasiertes Stück aus Bremgarten ist eine Wappenkachel, welche in blauem Schild über grünem Dreiberg eine weiße Sensenklinge, begleitet von den weißen Buchstaben B und W, sowie einem weißen Kreuz, aufweist (Abb. 20 c) [5]).

Auf Bremgarten zurückführen möchten wir ferner drei wieder schwarz glasierte Reliefkacheln aus dem im Reußtal zwischen Muri und Bremgarten gelegenen Oberlunkhofen, mit den Figuren Christi als Weltenherrscher und der beiden Apostel St. Jakobus d. Ä. und St. Andreas in Rundbogenstellungen (Abb. 19 a) [6]).

Ferner sind als wahrscheinliche Bremgartner Erzeugnisse noch anzuführen Teile eines schwarz glasierten Reliefofens mit Passionsszenen in Renaissance-Bogenstellungen, welcher früher im Dorfe Sarmenstorf, am Nordfuß des Lindenberges und südlich von Villmergen stand (Abb. 19 b) [7]). Die gleiche Folge läßt sich an datierten innerschweizerischen Öfen des frühen 17. Jahrhunderts nachweisen, wie auch die schwarzglasierte Davidkachel aus Bremgarten.

Ein «*Hans Lyenhart Fer*» findet sich angeführt in den Lenzburger Schloßrechnungen über die Bauten des Jahres 1625 [8]), ohne daß aber über den Sitz seiner Werkstatt Näheres zu erfahren wäre. Vielleicht haben wir in diesem

---

[1]) Im Landesmuseum, erworben 1908. L.M. 10391. 24 × 17 cm.

[2]) L.M. 11195, erworben 1909 von Joseph Meyer in Bremgarten. 12,5 × 16,5 cm.

[3]) L.M. 11194, gleiche Provenienz. 35 × 24,5 cm.

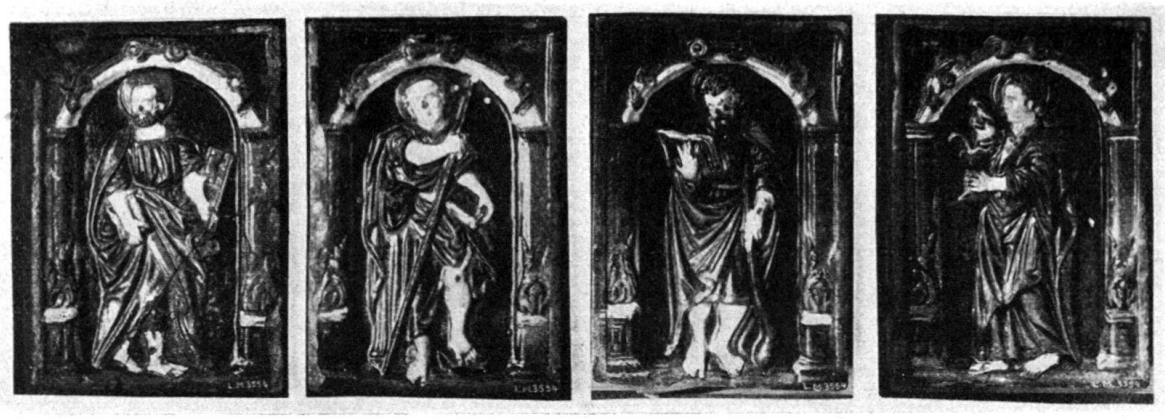
[4]) Erworben 1898 von J. Zubler, Oberwil bei Bremgarten. L.M. 3554. Maße ca. 35 cm hoch, 24 cm breit.

[5]) L.M. 11193, erworben von Jos. Meyer, Bremgarten, 1909. Maße 34,5 × 28,5 cm.

[6]) Im Landesmuseum, erworben 1922 von Aloys Marty, Hermetschwil (Aarg.). L.M. 15879 (Christuskachel, 37 × 28 cm), L.M. 15880 (Jakobus, 37 × 28 cm) und L.M. 15881 (St. Andreas, 37 × 32 cm).

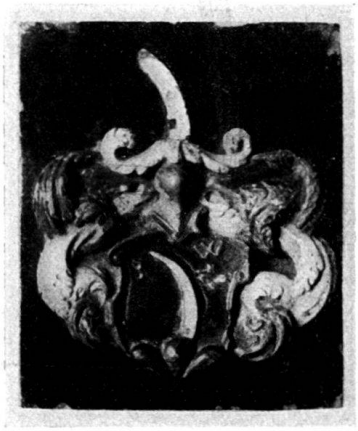
[7]) Im Landesmuseum, L.M. 3277. Geschenk von O. Hauser in Zürich, 1898. Die Kacheln sind 20 bis 21 cm hoch und 19 bis 19,5 cm breit. Vorhanden sind Christus vor dem Hohepriester und vor Pilatus, Geißelung, Dornenkrönung, Grablegung.

[8]) Vgl. W. Merz, Die Lenzburg. Beilagen S. 28*.



a.

b.



c.

d.

Abb. 20. Bunt und schwarz glasierte Kacheln. a) aus Oberwil bei Bremgarten, b) schwarz glasiert, und c) aus Bremgarten, d) aus Rheinfelden. Zürich, Landesmuseum. Ca. 1 : 8.

Meister einen Vorfahren des *Heinrich Fehr* vor uns, der 1710 seinen Namen auf der Rückseite einer unglasierten Bekrönungskachel im Landesmuseum, darstellend einen Engel mit zwei leeren Wappenschilden, eindrückte (Abb. 46) [1]). Würde sich dies bewahrheiten, so dürfte vielleicht auf Brugg als möglichen Fabrikationsort hingewiesen werden.

Unter *Brugg* reihen wir hier ferner ein vier unglasierte, Spuren von Graphitüberzug tragende große Reliefkacheln mit den Personifikationen der Tageszeiten, welche Dr. H. Angst von hier erwerben konnte und die später mit seiner Kachelsammlung an das Landesmuseum kamen. Die schmälern, ca. 24 cm breiten und ca. 47 cm hohen Stücke, bezeichnet «I DER MORGEN, 2 DER MITAG, 4 DIE MITERNAGT», zeigen unter und über den mittleren Bogen-

[1]) L.M. 3631, Geschenk von Alf. Amsler, Stalden bei Brugg, 20. VI. 1898.

a. b. c. d.

Abb. 21. Unglasierte Reliefkacheln mit Spuren von Graphitüberzug, aus Brugg. c. und d Ausschnitte, Umrahmung wie b. 1 : 8. Zürich, Landesmuseum.

feldern mit den Hauptdarstellungen die allegorischen Figuren der Jahreszeiten; die vierte Kachel von 34 cm Breite («3 DER ABENT») in der Umrahmung die Personifikationen der Kardinaltugenden. Abdrücke von gleichen Modellen, mit grüner Glasur überzogen, treffen wir an Winterthurer Öfen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, so daß wir nicht anstehen, auch die Brugger Kacheln, trotz ihren auf eine frühere Zeit weisenden Dekorationsformen, im 17. Jahrhundert unterzubringen (Abb. 21)[4].

Klingnauer Hafnerarbeit ist möglicherweise ein 1676 datierter Ofen aus dem dortigen Schloß im Basler Gewerbemuseum (Abb. 22)[5]. Die Wände des einfachen kastenförmigen Ofens sind aus vier Kachelreihen aufgebaut, die abwechselnd mit den sitzenden Figuren der Evangelisten in Bogennischen gemustert sind. Die Kanten werden von schmälern Kacheln, die sämtliche die allegorische Figur der Hoffnung zeigen, begleitet. Unter dem profilierten Kranzgesims zieht sich ein Fries mit Rundmedaillons in Rankenornament hin. Die Jahrzahl 1676 las A. Scheuchzer-Dür auf einem Gesimsstück[6].

Dem *Lenzburger Kreis* möchten wir anschließen dreizehn grüne Reliefkacheln mit den Figuren der Evangelisten Markus, Lukas und Johannes,

[4]) Photographien der Kacheln kamen als Geschenk von Herrn Hauptmann H. Maurer in Brugg, 1905, an das Landesmuseum, die Originale 1891 mit der von Dr. H. Angst dem Museum geschenkten keramischen Sammlung. Vgl. den von Dr. W. H. Doer verfaßten Katalog der Schenkung (Anhang zum Jahresbericht S.L.M. 1897), S. 25, Nr. 1535—1538, resp. L.M. Inv.-Nr. 72 HA 1535—1538. Im Katalog Doer und den Inventaren des Landesmuseums wird der Herkunftort nicht angegeben, doch ermöglicht die vollständige Übereinstimmung der Photographien mit den Originalen ohne weiteres die Identifizierung beider.

[5]) Ehemalige Sammlung A. Scheuchzer-Dür.

[6]) Reisenotizbuch 1886.

sowie mit verschiedenartigen, geometrischen und vegetabilischen Mustern (Achtpässe mit Lilien in den Zwickeln, Bandornament mit Blattwerk), die aus einem Bauernhause in Mörikon, unweit von Lenzburg, stammen (Abb. 24) [1]).

Im 17. Jahrhundert gab es in *Mellingen* eine Werkstätte, deren Meister sich auf einer ins Landesmuseum gelangten Wandplatte in buntem Relief durch folgende Inschrift verewigt hat: «*ƉEMACHT VOHN / Johanneß Lehr / Hafner zuo*

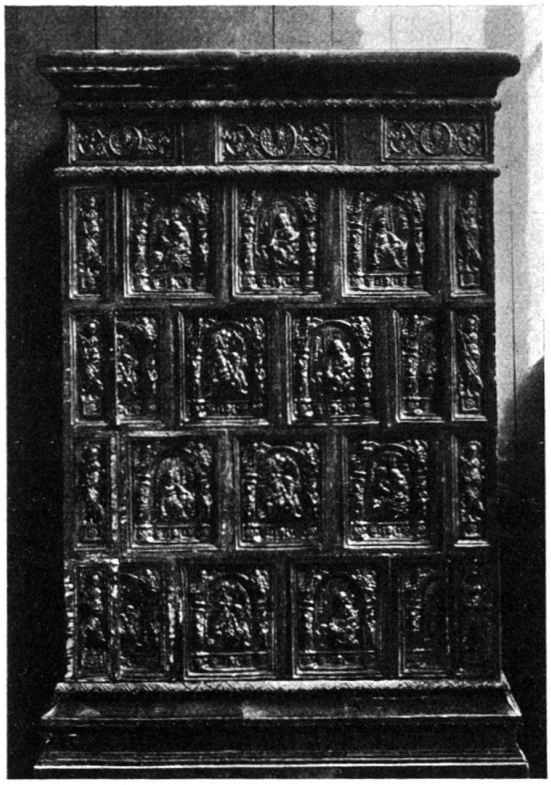


Abb. 22. Grüner Reliefofen aus Klingnau, datiert 1676. Basel, Gewerbemuseum.

Melingen / 1677». Die Tafel, in einem tannenen alten Holzrahmen eingelassen, wird von einem gemusterten Wulst eingefaßt und ist oben aufgebogen. Im Halbrund, zwischen zwei Engelsköpfchen, gewahrt man Christus am Kreuz mit Maria und Johannes; in der Mitte die Muttergottes in der Mandorla, flankiert von Christus als Weltenherrscher, und Johannes, unten einen geflügelten Engelskopf zwischen zwei steigenden Löwen. Das Ganze zeugt von einem nicht sehr hoch entwickelten Kunstvermögen und ist nur deshalb von Bedeutung, weil wir sehr wahrscheinlich in dieser Arbeit das Gesellen- oder Meisterstück des Hafners Johannes Lehr vor uns haben [2]) (Abb. 23 c).

[1]) Im Landesmuseum, L.M. 3272. Geschenk von Dr. G. Amsler in Wildegg. Die Evangelisten-Kacheln messen ca. 16 × 16 cm, die andern Kacheln — teilweise sind sie, da sie keine «Hälse» besitzen, als Fliesen verwendet worden, — ca. 20 × 17,5 cm.

[2]) L.M. Inv.-Nr. 6934, H.A. 4182, Geschenk Dr. H. Angst 1903. Jahresbericht S. 145. 45 × 37 cm.

a. b. c. d. e.

Abb. 23. Bunt und grün glasierte Kacheln von Hafner Johannes Lehr in Mellingen. Zürich, Landesmuseum. Ca. 1 : 5.

Meister Johannes Lehr eignen wir auch die mit Engelsköpfchen geschmückten Frieskacheln in buntem Relief, welche in und um Mellingen an Öfen gefunden wurden (Abb. 23 d), so beispielsweise in einem früher zur Mühle gehörenden Hause in Wohlenschwil bei Mellingen [1]). Hier stand ein grün glasierter Ofen mit farbigen Ecken und Frieskacheln, von dem 1919 noch ein blauweißer Rundstab, vier bunte Frieskacheln mit reliefierten Masken zwischen zwei Putten, ein Fries mit den genannten Engelsköpfchen in buntem Relief und eine Eckkachel mit teilweise abgeflachter Kante zu sehen waren, das so entstandene Feld mit einer Blume zwischen Vogel und Hirsch bemalt. Ein Muster der Frieskacheln mit reliefierter Maske geben wir in Abbildung 23 b.

Ganz die gleichen Engelkacheln, wie wir sie an diesem Ofen antreffen, kamen aus Mellingen ins Landesmuseum, im ganzen zwölf Stück, ca. 14 × 24 cm

[1]) 1919 im Besitze von Frau Elise Seiler, alt Weibels.

messend [1]). Aus Mellingen stammt auch eine grüne Reliefkachel mit zwei bärtigen Trommelschlagern (Abb. 24 a) in der gleichen Sammlung [2]), deren Dekoration ebenfalls in das 17. Jahrhundert weist, wie bei den vorhergehenden Stücken. Hier anschließen möchten wir auch noch eine weitere aus Mellingen stammende Kachel mit grüner Glasur im Winterthurer Gewerbemuseum, die einen Knaben mit Schleuder und Stock (David) zeigt, und nach dem Kostüm eigentlich eher noch ins 16. Jahrhundert zu setzen wäre. Das Modell davon im Landesmuseum (Abb. 24 a).

Der Werkstatt Lehrs weisen wir ferner zu: Eine Ecklisene mit Engelsköpfchen und Mascaron in buntem Relief, die in den Farben und dem Duktus

Abb. 24. Grüne Reliefkacheln aus Möriken. Zürich, Landesmuseum. 1 : 5.

der Jahrzahl 1678 nahe Verwandtschaft mit dem signierten Werke von 1677 aufweist (Abb. 23 a) [3]) sowie aus dem gleichen Modell gepreßt ist, wie ein aus Mellingen stammendes grün glasiertes Stück (Abb. 23 e) [4]).

Aus *Muri* sollen nach Aussage ihres Verkäufers vier Kachelmodelle stammen (Abb. 25) [5]), deren eines, ein von Rundstab, Karnies und Plättchen profiliertes Gesimsstück mit Akanthusblättern, die Inschrift «Im 1590 Jar» eingeritzt trägt, während ein zweites, die eine Hälfte zu einem Ofenfuß, in Form eines hockenden Löwen mit Schild, neben dem Monogramm H I H (lig.) noch dreimal den Abdruck eines Siegelringes zeigt. Der Wappenschild enthält einen sechsstrahligen Stern und ist überhöht von den Initialen H I H. Ein anderes Modell gibt ebenfalls die Gestalt eines Löwen zu einem Ofenfuß, das vierte Modell

[1]) Kauf von Pfarrer K. Ab Egg in Mellingen, L.M. Nr. 7412. Darnach Abb. 23 e.

[2]) L.M. 962, erworben von F. Müller in Mellingen, 20 × 21 cm groß.

[3]) Im Landesmuseum, L.M. 510 (E.N. A.G. 10357), 20,5 × 9 × 8 cm, aus Nesselnbach, an der Straße von Mellingen nach Bremgarten.

[4]) L.M. 515 (E.N. A.G. 10357) ebenfalls im Landesmuseum, erworben von F. Müller, Mellingen.

[5]) Im Landesmuseum, L.M. 14664/67, erworben von Antiquar Rey, früher im Besitz von Herrn Uhrenmacher Küechler in Muri. Es handelt sich wohl um die Modelle, von denen bei H. Lehmann (Anzeiger 1901, S. 73) die Rede ist.

ist mit symmetrisch angeordnetem Blatt- und Rankenwerk dekoriert [1]). Zwei andere aus Muri stammende Stücke und eine Ausformung, die 1918 dem Landesmuseum angeboten wurden, geben wir in Abbildung 26.

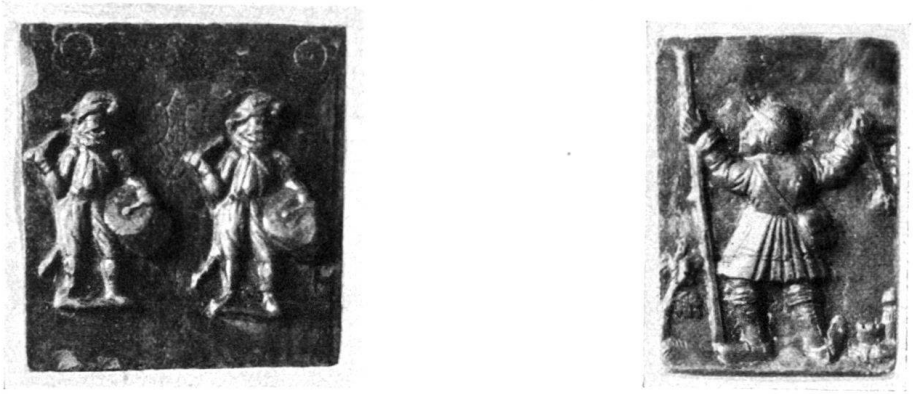


Abb. 24 a. Grüne Reliefkacheln aus Mellingen. 1 : 5. Zürich, Landesmuseum und Winterthur, Gewerbemuseum.

In einem Verzeichnis von P. Leodegar Maier aus dem Jahre 1748, welches die in der Pfarrei Muri tätigen Künstler und Handwerker aufzählt, kommen neben Steinmetzen, Maurern, Malern, Bildhauern usw. auch die Töpfer vor, und P. Martin Kiem, der in seiner Geschichte der Benediktinerabtei Muri-Gries [2]) auf diese Liste hinweist, nennt als bedeutendere Vertreter der aufgezählten Werkleute die Töpfer und Hafner *Heinrich Hobler* und *Michael Leontius Küchler*,

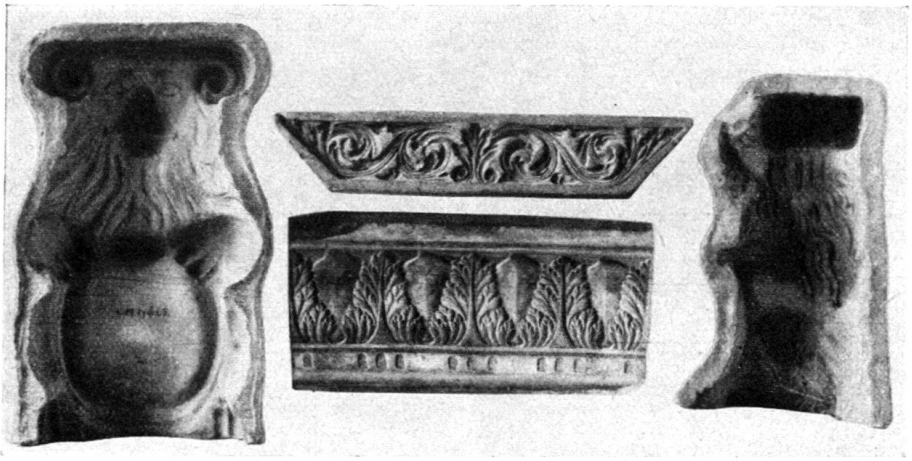


Abb. 25. Kachelmodelle aus Muri. Zürich, Landesmuseum. 1 : 8.

[1]) Das Modell für das Kranzkachelstück mißt 35 × 14,5 × 9 cm, dasjenige für den Ofenfuß 33,5 cm in der Höhe, 21 cm in der Breite und 9,5 cm in der Tiefe. Das zweite Modell für einen Ofenfuß ist 39,5 cm hoch, 13 cm tief und 22,5 cm breit, das 4. Modell ist 40,5 cm lang, 8 cm breit und 2,5 cm hoch.

[2]) P. Martin Kiem, Geschichte der Benediktinerabtei Muri-Gries. Stans 1888 und 1891.

deren Öfen, mit zierlicher Zeichnung versehen, heute um große Summen angekauft würden. Es wäre also wohl möglich, daß die Modelle, wenigstens das HIH bezeichnete, aus der Werkstatt eines Hobler — oder Hoppler, wie Vertreter dieses Geschlechtes auch genannt werden — stammen könnten, und man ist versucht, dabei an jenen *Hans Jos Hoppler* zu denken, der 1674 in Baden als Beisässe angenommen wurde (vgl. S. 101).

In der Werkstatt des *Heinrich Hobler* könnten entstanden sein fünf weiß glasierte Frieskacheln mit ungeschickt gemalten farbigen Landschäftchen samt einer Gesimskachel, die als Gräflich Hallwilsches Depositum dem Kantonalen

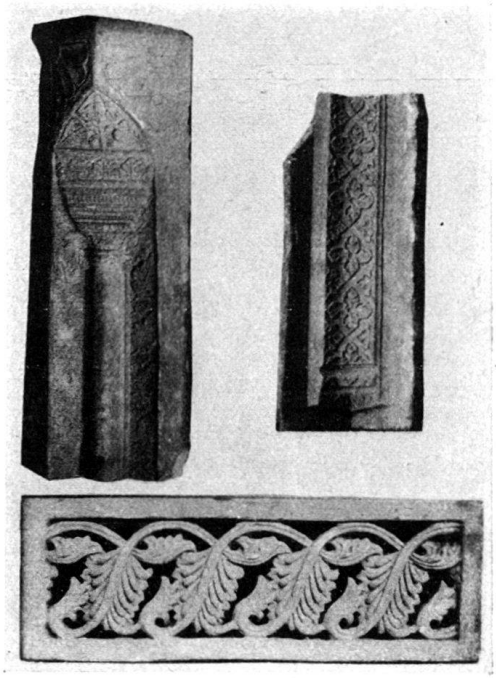


Abb. 26. Kachelmodelle aus Muri. Im Handel verschollen. Ca. 1 : 8.

Antiquarium in Aarau übergeben wurden [1]); denn eine der Landschaftskacheln trägt die Signatur «M 1685 HIH» (lig.).

Ein Ofen mit gleichen Landschäftchen steht noch heute im Schloß Hallwil [2]). Neben den buntbemalten Frieskacheln kommen gewöhnliche grün glasierte und «mangangesprenkelte» Kacheln vor.

Auch von Schloß Brunegg kennen wir ähnliche Stücke im Landesmuseum [3]).

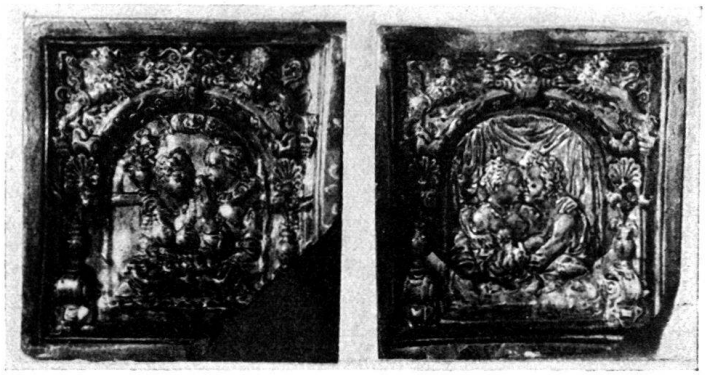
[1]) Katalog des Kant. Antiquariums (1912), S. 27, Nr. 1168, 1—6. Diese Kacheln wurden 1905 bei Konservierungsarbeiten gefunden Vgl. N. Lithberg, Schloß Hallwil, Bd. IV, S. 93. Andere mit ähnlichen Darstellungen kamen in der Mauer zwischen dem Treppenturm und dem Bergfried von Schloß Hallwil zum Vorschein (a.a.O., Bd. IV, 93 und Bd. III, 189).

[2]) Lithberg, Schloß Hallwil, Bd. IV, 93 und Bd. I, Fig. 176. Der Ofen steht im Zimmer IV im 1. Stock des hinteren Schlosses.

[3]) Inv.-Nr. 204. Drei Friese mit Burgansichten in Nischen und ein Leistenstück. Geschenk von Frau W. Hünerwadel.

a. b. c.

Abb. 27. Grüne Reliefkacheln aus Muri mit Personifikationen der Sinne. Zürich, Landesmuseum. 1 : 5.



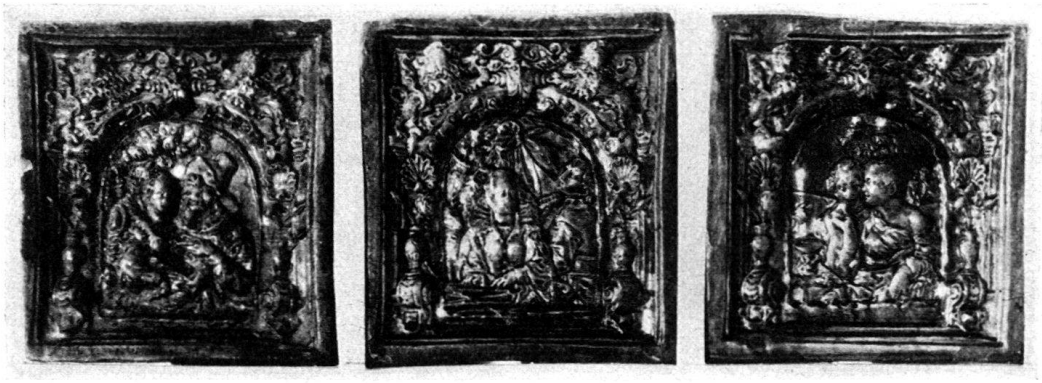


Abb. 28. Grüne Reliefkacheln aus Benzenschwil bei Muri. Zürich, Landesmuseum. 1 : 5.

Andere Werke der Hoblerschen Werkstatt behandeln wir im Abschnitt über die aargauische Hafnerei des 18. Jahrhunderts.

Neben Heinrich Hobler betrieb gegen Ende des 17. Jahrhunderts auch schon ein Vorfahre des Michael Leontius Küchler das Hafnerhandwerk im Dorfe Muri, nämlich *Jakob Küchler*, der 1664 geborene Sohn des Hans Küchler, eines Enkels von Simon Küchler, der als Erster des Geschlechts 1613 mit dem Sigristenamt der Pfarrkirche in Muri, deren Kollatur die gleichnamige Fürstabtei besaß, betraut wurde [1]). Jakob Küchler läßt sich erstmals als selbständiger Meister um die Jahrhundertwende nachweisen.

Das Landesmuseum besitzt eine Bekrönungskachel mit seinem vollen Namen «*M. Jacob Küechller Haffner in Murj 1700*» und drei dazu gehörende Stücke (Abb. 59) [2]), welche den Beweis erbringen, daß Jakob Küchler, wie sein berühmter Namensgenosse in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, bereits die Blaumalerei an seinen Öfen anwendete und wie jener — nach der Wappenkachel zu schließen — schon für eine vornehme Kundschaft arbeitete. Die Malerei des ältern Küchler ist aber viel unbehülflicher und erinnert in ihren Akanthusornamenten an Öfen des Martin Leonz Küchler in Luzern[3]), bei dessen Vater, «einem vielbeschäftigten Hafnermeister», der mit dem Murenser Zweig des Geschlechtes in verwandtschaftlichen Beziehungen stand, Jakob Küchler gelernt oder auf seiner Wanderschaft in Arbeit gestanden haben dürfte.

Als Werk einer Murenser Werkstatt sprechen wir ferner an drei aus Muri stammende grüne Reliefkacheln mit den Personifikationen des Gehörs und des Geruchs durch sitzende Frauenfiguren mit Gitarre und Hirsch bezw. Blumenstrauß und Hündchen in quadratischem Rollwerkrahmen, sowie mit Darstellung einer sitzenden Frau in Rundmedaillon, welche «DIE GESCHWINTICKEIT» personifiziert. (Abb. 27, a–c) [4]). Vom gleichen Ort soll auch eine bunte Frieskachel mit einer Maske zwischen zwei Putten herkommen (Abb. 23 b) [5]), wie wir einer solchen schon früher an dem Ofen in Wohlenschwil begegnet sind (vgl. S. 107), und die doch wohl eher dem Mellinger Kreis angehören dürfte.

Aus Benzenschwil bei Muri kommen zwölf grüne Reliefkacheln, Füllungen mit Brustbildern von Liebespaaren als Personifikationen der Sinne, die Figuren in reichen barocken Bogenstellungen, mit Löwen und Maske in Zwickeln und Bogenscheitel (Abb. 28) [6]). Eine zweite Serie mit Personifikation der Sinne, diesmal in Form allegorischer Frauenfiguren in Rundmedaillons, kam ebenfalls

---

[1]) H. Lehmann, Die Hafnerfamilien der Küchler in Muri und Luzern. Anz. für schweiz. Altertumskunde N.F., Bd. III (1901), S. 72 f.

[2]) L.M. 12395, Höhe 22,5 cm, Breite 26,5 cm; dazu L.M. 12397 und 12398 mit leeren Schilden, sonst aber ganz gleich, und eine etwas größere Kachel, L.M. 12396, mit Wappen, Initialen «I·I·C·S·V·B · T·O·R·C·Z·H» und Jahrzahl 1700.

[3]) H. Lehmann, Martin Leonz Küchler in Luzern. Anzeiger für schweiz. Altertumskunde N.F., Bd. XXIII (1921), S. 116.

[4]) L.M. 15949/51, erworben 1922 von J. Lörch, Kemmaten bei Cham; ca. 19,5×20,5 cm.

[5]) L.M. 15952, erworben von J. Lörch.

[6]) Im Landesmuseum, L.M. 11383; erworben 1909 von H. Rey, ca. 20,5×19 cm.

a. b. e.

c. d.

Abb. 29. Grüne Reliefkacheln aus Benzenschwil bei Muri. Zürich, Landesmuseum. 1 : 5.

aus Benzenschwil in das Landesmuseum (Abb. 29, a–d) [1]). Weiter eine Bekrönungskachel mit Engelsköpfen über Wolken (Abb. 29 e [2]).

Für das 17. Jahrhundert werden in *Zofingen* im Zunftbuch der Ackerleute als Hafner genannt: [3])

Blum, Mauriz (1653) [4]); Blum, Jacob (1685);
Frey, Samuel (1633); Frey, Mauritz (1665);
Heß, Anthoni (1615) [5]); Heß, Michael (1647); Heß, Hans Rudolf (1656); Heß, Johannes (1695);

[1]) L.M. 11383, erworben von H. Rey; ca. 21 × 21 cm groß.

[2]) L.M. 11383, 20 × 21 cm.

[3]) Verzeichnis der Hafner in Zofingen nach dem Zunftbuch der Ackerleute. (Liste im Besitz von Herrn Dr. med. F. Zimmerlin in Zofingen.)

[4]) Der Meister lebte von 1624 bis 1688. (Schauenberg-Ott, Stammregister.)

[5]) 1595 bis 1658, ein Sohn des im 16. Jahrhundert tätigen Walthard Heß. (Schauenberg-Ott, Stammregister.)

Jützler, Jacob (1690);
Müller, Hanns (1615); Müller, Hanns, «der Jung Haffner» (1636); Müller, Michael (1643); Müller, Hans Caspar (1663)[1]); Müller, Rudolf (1693);
Schauenberg, Lienhard (1604); Schauenberg, Samuel (1657); Schauenberg, Johannes (1689); Schauenberg, Samuel (1695); Schauenberg, Jakob (1698); Schauenberg, Rudolf (1699);
Ullin, Caspar (1604);
Zimmerlin, Johannes (1689)[2]).

Ein *Peter Müller* (Sch.-O. Nr. 66) wollte sich 1621 in Yverdon als Hafner niederlassen; sodann ist ein Hafnergeselle *Jakob Wüst* von Zofingen bekannt, der im Jahre 1688 in Winterthur arbeitete[3]).

Für die *Zofinger Keramik des 17. Jahrhunderts* sind besonders die Modelle zum Vergleich heranzuziehen, welche man im Mai 1886 beim Umbau eines an der Ringmauer neben der Bank gelegenen Hauses an der Fegergasse in *Zofingen* fand, wo sie als Füllmaterial Verwendung gefunden hatten. Sie werden heute im Zofinger Museum aufbewahrt und zeigen nach Rahn[4]) durchwegs Renaissancemotive des 16. Jahrhunderts, wie «Damast, Rankenwerk, ... antikisierende Büsten, allegorische Gestalten» und ein besonders schöner Abdruck stellt «einen von einem Rundmedaillon umgebenen Bären vor». (Abb. 30)

Verschiedene Monogramme auf den Modellen mit der Jahrzahl 1606, 1608 und 1612 beziehen sich sehr wahrscheinlich auf den Zofinger Hafner *Hans Müller*, ohne daß aber dessen Persönlichkeit bestimmt festgelegt werden könnte, indem das Stammregister der bürgerlichen Geschlechter der Stadt Zofingen von C. Schauenberg-Ott zwei um diese Zeit tätige Meister anführt, nämlich einen Hans Müller (Sch.-O. Nr. 54), Vierziger, gestorben 1632 und kopuliert 1604 mit Sara Konrader, sowie einen zweiten (Sch.-O. Nr. 55), kopuliert 1603 mit Anna Heß und gestorben nach 1647.

Die gleichen Modelle mögen auch von den beiden Söhnen des zweitgenannten Hans benützt worden sein, welche dem Vater im Berufe nachfolgten, dem nach dem Vater genannten ältern Sohne *Hans III.* (Sch.-O. Nr. 94), geboren 1610, gefallen in der Schlacht bei Villmergen 1656, und von dem 1614 geborenen *Michael Müller* (Sch.-O. Nr. 105). Und ebenso können sie auch noch beim Enkel, dem 1640 geborenen *Kaspar* (Sch.-O. Nr. 172), dem Sohne des in der Villmerger Schlacht gefallenen Hans Müller im Gebrauch gewesen sein, der 1712 starb.

Direkt auf (Hans) Caspar Müller zurück geht das Modell Nr. 2770 unserer hier angeschlossenen Liste, mit der Signatur «HCM 1666», auf Hans III Müller wahrscheinlich Nr. 2761, bez. «HM 1634», da der Schriftcharakter der Sig-

---

[1]) Schauenberg-Ott erwähnt einen Caspar M. und einen Hans Caspar M., Hafner, die nach dem Verzeichnis im Zunftbuch der Ackerleute in Zofingen, das nur einen Meister Hans Caspar M. kennt, identisch sein dürften. Nach Schauenberg war Caspar (1640—1712) Pintenschenk, Vierziger, und Vater des Rudolf M. Hafner.

[2]) Cop. 1684, gestorben 1731. (Schauenberg-Ott, Stammregister.)

[3]) Handwerksbuch der Winterthurer Hafner 1688, V. 8. (Winterthur, Stadtbibliothek.)

[4]) Vgl. Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde, V, 1886, S. 322.

Abb. 30. Zofinger Kachelmodelle aus der Werkstatt des Hans Müller, dat. 1606, 1608, 1612, und Hans Caspar Müller, dat. 1666 (das zweitunterste Modell links).
Die Bekrönungskachel mit Engel datiert 1634.
Zofingen, Städtisches Museum.

natur hier ein anderer ist. Das zwischen die Signatur des ältern Hans Müller auf einzelnen Kacheln eingeschobene Monogramm VF bezieht sich vermutlich auf den Modellstecher.

Es handelt sich um die folgenden Stücke (die mit einem Stern bezeichneten sind abgebildet):

Nr. 2741 .* Model für eine Lisene mit aus Vase sich entwickelndem Blattwerk, bez. wie die andern auf der Rückseite «HM» (lig.). 8,5 × 32,5 cm.

» 2741 (bis) .* Model für ein Kranzgesimsstück mit Akanthusornament, unsigniert, 21 cm breit, 17 cm hoch.

» 2742*. Desgleichen für Friesstück mit Blattornament in geometrischem Bandwerk, 18,5 × 9 cm, bez. «HM» (lig.).

» 2742 (bis). Kranzgesimsmodel wie 2741 (bis). Unsigniert.

» 2743. Model für ein gebogenes Friesstück mit vegetabilischem, in Löwenköpfe endigendem Ornament, bez. «HM (lig.) 1606», 19,5 × 10 cm.

» 2744*. Wie 2743, aber gerade, bez. «HM (lig.) 1606», 20 × 9,5 cm.

» 2745*. Model für eine quadratische Kachel. In Bogenstellung Figur eines Königs in antikisierender Tracht. «DIE MESIGKEIT 6». Unsigniert. 19 cm breit, 21 cm hoch.

» 2746*. Model für eine gebogene Kachel. Putte in symmetrisch von den Ecken sich entwickelndem Volutenornament, bez. «H VF (lig.) M / 1606», 19 cm breit, 19,5 cm hoch.

» 2747*. Wie 2746. In Rundmedaillon Brustbild einer Dame in Zeittracht, bez. «HIM», 19 cm breit, 18,5 cm hoch.

» 2748. Model für eine Halbkachel. Blattornament in geometrischem Bandwerk, bez. «H 1606 M», 19 × 9,5 cm.

» 2749*. Model für ein Friesstück. In rechteckigem Rahmen übereck gestellte Raute mit Blattmaske. In den Zwickeln Fruchtbüschel und Draperien, bez. «HM», 24,5 × 14,5 cm.

» 2750. Wie 2742, aber gebogen, bez. «HM», 18 × 9 cm.

» 2751*. Model für ein gebogenes Sockelgesims (?) mit Sternen, Medaillons und Herzblättern, bez. «HM», 17,5 × 14 cm.

» 2752. Model für eine quadratische Kachel. Palmetten und Sförmig geschweifte Bänder, bez. «1612 HM (lig.)», 20 × 20,5 cm.

» 2753. Unglasierte, unbezeichnete Frieskachel, Vase zwischen zwei Delphinen, 22 × 18,5 cm.

» 2754*. Desgleichen Zellenmuster und Diagonalband mit vegetabilischen und Bandwerkdekor, bez. «H VF (lig.) M / 1606», 18 × 18 cm.

» 2755*. Wie 2752 Blattornament, Halb- und Viertelskreise, Bandwerk, bez. «1606 / HM (lig.)». Darunter ein eingeritzter Hafnerspaten.

» 2756*. Wie 2752. Unter Kielbogen Vase mit davon ausgehendem Blattornament, bez. «HM 1606».

» 2757*. Wie 2752. Gebogen. In übereckgestelltem Quadrat mit eingebogenen Seiten Blattrosette. In den Zwickeln Sternmuster, bez. «HM», 17,5 × 18,5 cm.

» 2758*. Wie 2752. Gebogen. Damastmuster, 17,5 × 18 cm.

» 2759. Wie 2752. Gebogen. Gleiches Muster wie 2756, bez. «H VF (lig.) M / 1606», 17,5 × 18,5 cm,

» 2760. Abformung, unglasierte, aus einem runden Model. Orientalischer Herrscherkopf. Dm. 18,5 cm.

» 2761*. Model für eine Bekrönungskachel in Form eines Engels mit Schild, bez. «16 HM 34», H. 23, cm, Br. 15 cm.

» 2762*. Großes Model für das Mittelstück einer Füllkachel. Aus einer Serie der Tugenden. «CHARITAS. 2.» Defekt. Bez. «HM 1608»; 38 × 20 cm.

» 2763. Desgleichen, bez. «FIDES. 1. VF (lig.)». Defekt. 37 × 20 cm. — 2762 und 2763 sind Teile einer Folge, der wir schon in Kacheln aus Baden und Kaiserstuhl begegnet sind (S. 94 und 96). Zu dieser Serie gehören noch Fragmente ohne Museumsnummern, nämlich der Oberteil eines Models zu der Kachel «PRVDENTIA. 4.», Teile einer «Spes»-Kachel (Frau mit Anker und Vogel), solche einer «Fortitudo»-Kachel (Frau mit Säule) und einer «Temperantia»-Kachel (Frau mit Krug und Schale).

Nr. 2764. Ungebrannte Ausformung eines Models. In Rechteckfeld Rundmedaillon mit Bär, beseitet von Delphinen. Auf der Rückseite das gleiche Motiv freihändig in Linienzeichnung eingeritzt, 30 × 23 cm.

» 2765. Model für eine Ofensitzkolonne, 19,5 × 10,5 cm.

» 2766. Ungebrannte Ausformung einer gotischen Kachel (aus gleichem Ton, wie er für Modelle verwendet wurde) mit turnierendem Ritter. Fragment, 22 cm breit, die obere Hälfte fehlt.

» 2767. Model für eine quadratische Füllkachel, 18 × 17 cm, mit kleinen Diamantquadern, hinten signiert «H (?) Rv (?)»; zwischen den Initialen ein Hafnerspaten, dessen Spitze mit einem Stern besetzt ist.

» 2768*. Model für eine quadratische Kachel, 19 × 19 cm. Gleich ornamentiert wie die Halbkachel 2748. Hinten bezeichnet «HM / 1606».

» 2769. Desgleichen, ca. 19 × 19 cm. Gleiches Ornament wie 2757.

» 2770*. Desgleichen, 18,5 × 19 cm. In Zellenmuster ornamentiertes Schrägband, hinten bezeichnet «HCM / 1666.»

O. Nr. Model für eine Ecklisene mit Blattwerkdekor. H. 29 cm. Bezeichnet «HM (lig.) 1606».

O. Nr.* Model für eine Rundkachel. Aus einer Folge der starken Frauen. Fragment. Dm. 18 cm, hinten bezeichnet «HM» und mit der Ziffer 6, welche nicht zu einer Jahrzahl gehört, sondern die Nummer innerhalb der Folge bezeichnet. Ein ausgeformtes Stück dieser Serie trat uns in Nr. 2760 entgegen. Die gleichen Frauen- und Männerbüsten finden wir auf einem Deckenspiegel aus Freiburg im Landesmuseum, wo sie in Papiermasse ausgeformt sind, sowie auf Freiburger Öfen des 17. Jahrhunderts. (Vgl. den Ofen von 1614 aus Freiburg im Historischen Museum in Basel, abgebildet in «Fribourg artistique» 1891, Taf. XXI.)

Als einziges bekanntes, vollständig erhaltenes Werk eines dieser Zofinger Meister vermögen wir den grün glasierten Ofen aus Schloß Schöftland (Abb. 31) im Landesmuseum anzuführen. Über dem auf einer steinernen Platte aufruhenden, fünf Kacheln hohen Unterbau mit kräftig profiliertem Fuß- und Kranzgesims erhebt sich ein schlanker, vier Kacheln hoher Rundturm mit stark ausladender Bekrönung, die, wie die Füllkacheln, im Relief gehalten ist, während die gotisierenden Gesimse glatt sind. Die Zuweisung an Hans Caspar Müller erlauben die Initialen H C M und die Jahrzahl 1694 in der Bekrönung. Die Füllkacheln sind mit Rundmedaillons, deren unverzierter Spiegel vortritt, und Zwickelornamenten geschmückt [1]).

Ob die 1925 in Kölliken — zwischen Aarau und Zofingen — bei Fundamentierungsarbeiten in einem Hause des 17. Jahrhunderts gefundenen grünglasierten Kacheln eines Ofens mit Rundturm aus der Werkstatt eines Zofinger oder Aarauer Hafners stammen, können wir nicht sagen. Gefunden wurden Bekrönungsstücke mit Darstellung der Judith mit dem Haupte des Holofernes, Sockelkacheln mit Löwen und starkgekehlte Kranzgesimsstücke [2]), die unter den Zofinger Modellen nicht vorkommen.

Unbestimmt bleibt auch die Zuweisung einer grünglasierten Kranzkachel mit schildhaltendem Engel [3]), welche das Landesmuseum aus dem Aargau besitzt und die der Brugger Kachel von 1714 (Abb. 46) ähnlich ist.

[1]) L.M. 1287bis, ausgestellt in der Apotheke aus Muri.

[2]) Die Kacheln kamen in das Ortsmuseum von Kölliken. Gefl. Mitteilung von Architekt F. Haller ebenda.

[3]) Im Landesmuseum, Inv.-Nr. A.G. 498; 16,5 × 10 cm. Aus dem «Aargau 27. V. 1885».

Von den *Hallwilerfunden* des 17. Jahrhunderts erwähnen wir eine Serie buntglasierter Kacheln mit den stehenden Figuren der Apostel in Bogenstellung. Von diesem Typus besitzt das Landesmuseum den mit der besterhaltenen Hallwilerkachel übereinstimmenden hl. Matthäus mit Beil, einen hl. Mathias mit Lanze und einen hl. Remigius mit Ölgefäß und Taube. Elf verschiedene Apostel, wie diejenigen des Landesmuseums aus der ehemaligen Sammlung A. Scheuchzer-

Abb. 31. Grüner Reliefofen aus Schloß Schöftland, bez. HCM 1694.
Zürich, Landesmuseum.

Dür stammend, kamen in das Basler Gewerbemuseum, vermehrt um die Figur Christi als Weltenherrscher (vgl. Abb. 32). Die Zuweisung an eine bestimmte Werkstätte bleibt auch hier unsicher, da die gleichen Kacheln an Öfen der Innerschweiz vorkommen, manchmal imVerein mit Kacheln, welche den eingepreßten Namen eines Modellschnitzers Hans Berman 1562 tragen [1]).

Weiter ist auf eine Gesimskachel mit der Signatur «1611 S M» hinzuweisen, die bei den Ausgrabungen in Schloß Hallwil gefunden wurde. Andere Proben

[1]) Vgl. N. Lithberg, Schloß Hallwil, Bd. 3. — Sune Ambrosiani, Kacheln mit dem Namen Berman. Anzeiger für schweiz. Altertumskunde N.F., Bd. XI, S. 69 f.

Abb. 32. Grüne Reliefkacheln. Basel Gewerbemuseum.
In der Dekoration übereinstimmend mit Fragmenten buntglasierter Kacheln aus Schloß Hallwil.
ca. 1:6.

von Hallwiler Kacheln des 17. Jahrhunderts gibt Lithberg. (Schloß Hallwil, Bd. III).

Den grünglasierten Turmofen im sog. Rittersaal von Schloß *Habsburg*, und einen zweiten, ohne Aufsatz, im ehemaligen «Junker Hauptmannzimmer» auf Schloß *Wildegg* lassen wir in unserer Studie über die aargauische Keramik außer Betracht, da beide Öfen erst im 19. und 20. Jahrhundert bei Restaurationsarbeiten hieher versetzt wurden; der Habsburger Ofen stand früher in Ermatingen, ist also wohl eine Steckborner Arbeit, der Wildegger Ofen in der alten Sust in Meilen.

Weglassen müssen wir auch den grün- und buntglasierten, 1601 datierten Reliefturmofen im untern Eßzimmer von Schloß *Wildegg*, der bei den Restaurierungsarbeiten durch das Landesmuseum neu eingebaut wurde [1]).

Das 18. Jahrhundert.

Weit zahlreicher als im 17. Jahrhundert sind im 18. ganze Öfen erhalten, und nicht mehr nur vereinzelt, sondern in einer ganzen Reihe von Werken haben die Meister, manchmal zusammen mit den Bestellern, ihre volle Signatur oder

[1]) H. Lehmann, Die Burg Wildegg und ihre Bewohner, S. 445, Abb. 84. — Der Ofen stand ursprünglich im Winzerhaus in Vuilly, kam dann nach Môtier, 1860 nach Freiburg und von hier ins Landesmuseum (L.M. 9796). Er trägt die Wappen von Bern, des dortigen Inselspitals, sowie Keller und Zurkinden. (Vgl. Fribourg artistique 1892, Taf. XX.)